

Gedanken zum 12. Sonntag nach Trinitatis gepredigt am 13. Sonntag nach Trinitatis 10. September 2022

Votum: Jesaja 42,3a

Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.

Predigttext = Epistel: Lukas 9, 1-20

Saulus schnaubte mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, dass er Anhänger dieses (neuen) Weges, Männer und Frauen, wenn er sie fände, gefesselt nach Jerusalem führen.

Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ Er aber sprach: „Herr, wer bist du?“ Der sprach: „Ich bin Jesus, den du verfolgst. Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst.“ Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, sahen aber niemanden. Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus; und er konnte 3 Tage nicht sehen und als nicht und trank nicht.

Es war aber in Jünger in Damaskus mit Namen Hananias; dem erschien der Herr und sprach: „Hananias!“ Und er sprach: „Hier bin ich, Herr.“ Der Herr sprach zu ihm: „Steh auf und geh in die Straße, die die Gerade heißt, und frage in dem Haus des Judas nach einem Mann mit Namen Saulus von Tarsus. Denn siehe, er betet und hat in einer Erscheinung einen Mann gesehen mit Namen Hananias, der zu ihm hereinkam und ihn die Hände auffliegt, dass er wieder sehend werde.“ Hananias aber antwortete: „Herr, ich habe von vielen gehört über diesen Mann, wie viel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat; und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle gefangen zu nehmen, die deinen Namen anrufen.“ Doch der Herr sprach zu ihm: „Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. Ich will ihm zeigen, wie viel erleiden muss um meines Namens willen.“ Und Hananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: „Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werden wirst.“ Und sogleich vieles von seinen Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen und nahm Speise zu sich und stärkte sich. Paulus aber blieb einige Tage bei den Jüngern in Damaskus. Und alsbald predigte er in den Synagogen von Jesus, dass dieser Gottes Sohn sei.

Und alsbald predigte Paulus das genaue Gegenteil von dem, was er vorher gepredigt und geglaubt hatte. Er vollzieht eine komplette Kehrtwende. Und das bleibt natürlich nicht ohne Folgen.

Zum einen dürften ihm die christlichen Gemeinden mit Misstrauen begegnen. Eben noch war er ihr ärgster Feind. Paulus ist dafür verantwortlich, dass Brüder und Schwestern im Gefängnis gelandet sind. Derselbe Paulus soll jetzt mit am Tisch sitzen und Abendmahl feiern? Durch die Taufe rein gewaschen?? Wer's glaubt...

Das ist für Paulus aber gar nicht das Schlimmste. Seine alten Freunde, seine eigene Familie, wenn er eine hat, die Menschen, bei denen er bisher Ansehen genoss, sehen nun in ihm einen Verräter. Er ist für sie noch schlimmer als diejenigen, die immer schon Christen gewesen waren. Paulus hat ja Jesus noch nicht einmal selbst gesehen. Und nach seiner plötzlichen Bekehrung ist er auch keineswegs als erstes nach Jerusalem geeilt, um die Augenzeugen kennenzulernen. Genauso absolut, wie er vorher seine anti-christliche Haltung ausgelebt hat, wird er nun zum christliche Missionar. So jedenfalls beschreibt es die Apostelgeschichte. Aus seinen Briefen dagegen kann man schließen, dass es etwas gedauert hat von jenem Ereignis auf der Straße nach Damaskus bis zur ersten Missionsreise. Aber egal: Paulus ist nicht mehr der, der er mal war. Aus Saulus ist Paulus geworden.

Diese Namensänderung passt zu diesem vollständigen Sinneswandel. Dabei bleibt der Mensch Paulus derselbe, der er auch schon als Saulus gewesen war. Ebenso absolut, ebenso eifrig aktiv für das, was er für richtig hält. Ohne Rücksicht auf das eigene Wohlbefinden, auf das eigene Ansehen und auf das eigene Leben.

Was genau damals passiert ist, ist nicht wirklich klar. Die Apostelgeschichte erzählt sehr ausführlich, von Paulus selbst erfahren wir wenig, wie das damals genau war, behält er für sich. Der Eindruck, den die Apostelgeschichte wiedergibt, ist der einer im wörtlichen Sinne blitzartigen Umkehr. Alles das, was Paulus bis zu diesem Ereignis klar und deutlich vor Augen stand, ist plötzlich für ihn wie weggewischt. Er ist blind – sei es nun buchstäblich oder im übertragenen Sinne. Ich vermute beides gleichzeitig. Paulus sieht den Weg, der vor ihm liegt, nicht mehr.

Bis dahin war sein Lebensziel völlig klar: Die Juden hatten im römischen Reich einen Sonderstatus, den Paulus schützen wollte. Als einziges von Rom unterworfenes Volk brauchten sie den römischen Kaiser nicht als Gott anzubeten. Sie durften ihren eigenen Glauben an den einen einzigen Gott der ganzen Welt behalten. Die Juden glaubten als einziges Volk nur an einen einzigen Gott. Alle anderen Menschen in der Antike glaubten, dass jedes Volk seine eigenen Götter hatte. Führten auf Erden zwei Völker miteinander Krieg, kämpften im Himmel auch die Götter der Völker gegeneinander. Der Gott des Siegers besiegte den Gott des Verlierers. Und die Verlierer brauchten dann nur anzuerkennen, dass der oberste römische Gott – der Kaiser – über dem eigenen Gott stand. Damit war die neue Religion des besiegten Volkes in die römische Religion integriert und die Machtverhältnisse waren geklärt.

Nur mit den Juden funktioniert das nicht wegen ihres seltsamen Glaubens an nur einen einzigen Gott. Warum hatte sie denn den Krieg gegen Rom verloren, warum hatte sie vorher schon gegen Assyrien und Babyloniern Kriege verloren, wenn der einzige Gott der ganzen Welt ihr Gott war? Aber da sie keinen Ärger machten, durften sie ihren komischen kleinen Glauben behalten.

Die neue jüdische Sekte – die Christen – war aber anders. Vor allem blieben sie nicht für sich, wie man es sonst von den Juden kannte, sondern fingen an, ihre Nachbarn zu

missionieren und für Ärger zu sorgen. Die vielen verschiedenen Tempel und Priesterschaften lebten schließlich von ihren verschiedenen Opferriten und sonstigen Kulturen nicht schlecht. Und außerdem griffen die Christen mit ihrem Glauben die Gesellschaftsordnung an. Das wird bei Paulus ganz deutlich, war aber bei Jesus auch schon so: Da sind nicht Juden und Griechen, Sklaven und Freie, Knechte und Herren, Männer und Frauen sondern lediglich Schwestern und Brüder, gleichberechtigte Kinder Gottes. Liebe statt Hierarchie – die junge christliche Kirche war ein bisschen wie die Bewegung der Hippies und zugleich höchst gefährlich für die bestehende Ordnung. Denn sie breitete sich aus wie Pilze. Überall sprossen neue christliche Gemeinden aus dem Boden. Die Römer wurden aufmerksam.

Diese Aufmerksamkeit konnten die im römischen Reich gut etablierten Juden überhaupt nicht gebrauchen. Also gingen sie mehr oder weniger konsequent gegen die Anhänger Jesu vor. Bis zu jenem Ereignis auf der Straße nach Damaskus ist Paulus bestrebt gewesen, die für die Juden damals gute Ordnung der Welt des römischen Reiches aufrechtzuerhalten. Bis er dann eben selber Christ wird.

Was bringt Paulus zu dieser radikalen Wende? Er selbst sagt bzw. schreibt in seinen Briefen, er habe Jesus gesehen. Den auferstandenen Jesus, wohlgemerkt. Das ist die einzige Beschreibung der Ereignisse auf der Straße nach Damaskus, die wir aus seiner eigenen Feder kennen. Sie stimmt mit dem Bericht der Apostelgeschichte in diesem Punkt überein: „Ich bin Jesus, den du verfolgt hast!“ – sagt die Stimme, die Paulus auf jener Straße hört. Auf einen Schlag wird Paulus bewusst, dass sein Weg falsch ist und dass er genau den anderen Weg gehen muss. Festhalten, was ich habe, an dem System festhalten, in das mein Glaube und meine Religion sich im Laufe der Zeit verwandelt haben, ist falsch. Ich muss wieder zurück zu dem, was ich ursprünglich glaube, denkt Paulus. Ich muss darauf hören, was dieser Jesus wollte und was sein Tod und seine Auferstehung zu bedeuten haben.

Denn dass Jesus auferstanden und seinen Jüngern erschienen ist, hat Paulus vor seiner eigenen Begegnung mit dem Auferstandenen nicht geglaubt. Für ihn waren die Christen Spinner gewesen, bis er sich selbst von der Auferstehung überzeugt hatte.

Aber dann fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Paulus konnte plötzlich wieder sehen – er konnte sehen, was Jesus eigentlich getan hat und was er eigentlich gewollt hatte. Nicht eine Religion sichern, auch nicht eine Religion abschaffen oder eine Revolution beginnen oder dergleichen. Jesus wollte nur zeigen, was wahr und richtig und gut ist an dem, was in seinem Heimatland so geglaubt wurde. Nicht der Mammon sondern Gott, nicht Macht oder Nationalismus oder Reichtum, sondern Liebe – das ist es, worauf es wirklich ankommt. Hierarchie ist nicht wichtig, Männer und Frauen, alle Menschen sind gleich wichtig, jede und jeder einzelne ist wichtig. Jeder Mensch ist gleich verantwortlich für diese Welt und für das Miteinander der Menschen auf ihr. Jeder Mensch steht mit seinem eigenen Gewissen selbstverantwortlich vor Gott, so sah Jesus das und so lernt Paulus es ebenfalls zu sehen.

Wie sehe ich das, wie sehen wir das? Welche Bedeutung haben Hierarchien für uns? Sind uns alle Menschen gleich wichtig? Stehen wir auf der Seite Jesu und auf der Seite von Paulus oder unterscheiden wir die besseren und die schlechteren Menschen, die wertvolleren und weniger wertvollen voneinander? Russen und Ukrainer, Deutsche und

Ausländer, Weiße und Farbige, Freunde und Feinde? Männer und Frauen? VIPs und einfache Leute, Prominente, Stars und du und ich?

Auch ich neige dazu, festzuhalten, was ich habe. Keine Ordnung zu haben, führt ins Chaos, und davor habe ich Angst. Also halte ich die Ordnungen fest, die wir haben, ohne mich zu fragen, ob sie eigentlich noch stimmen. Und wenn dann Leute kommen und Fragen stellen – Was passiert denn mit der Welt? Was passiert denn mit dem Klima, wenn wir einfach so weitermachen, wie wir es gewohnt sind? – dann ist es im ersten Moment nicht einfach, das Gewohnte loszulassen und neue Wege zu gehen. Aber nötig, das sehen wir jetzt gerade, ist es trotzdem.

Bin ich bereit, wie Paulus eine komplette Kehrtwende hinzulegen? Bin ich bereit, den Weg, den ich gestern noch richtig fand, zurückzugehen, wenn ich heute merke, dass er falsch ist?

Paulus war dazu bereit. Ich bin nicht so wandlungsfähig und so selbstlos wie Paulus, fürchte ich. Ich habe Angst vor so einer vollständigen Wende. Ich will mein schönes Leben schön zu Ende leben und nicht – wie Paulus – im Zweifelsfall alle meine Freunde und alle, die mich gut finden, vor den Kopf stoßen. Ich habe Angst davor, manche Wahrheiten, die ich glaube, laut auszusprechen, weil ich mich nicht unbeliebt machen will.

Aber versuchen will ich es trotzdem. Ich bin nicht Paulus, ich kann nicht so sein, wie er war. Aber manchmal kann ich es vielleicht doch. Und dann sage ich, was mein Herz mir sagt, was ich mit meinem Gewissen höre. Auch wenn es nicht das ist, was andere hören wollen und was mich beliebt macht.

Ganz vorsichtig. Weil, wie gesagt: Alle vor den Kopf stoßen, das will ich dann doch nicht. Inkonsequent ist das, ein Eiertanz. Aber vielleicht ist es besser, wir tanzen wenigstens noch, und sei es auch ein Eiertanz, als dass wir uns überhaupt nicht mehr rühren und uns überhaupt keine Gedanken mehr machen über das Leben, das wir führen, und über den Weg, der richtig ist für uns und für die Welt. Bleiben wir lieber wackelig, als dass wir uns einbetonieren. Versuchen wir, das Neue wenigstens ein bisschen zu denken und auch ein bisschen zu tun, anstatt uns ganz und gar am Vertrauten und Gewohnten festzuhalten. Paulus ist am Ende seines Weges wahrscheinlich zum Märtyrer geworden. Ich habe das nicht vor. Aber stehen bleiben will ich auch nicht.

(auch als Videopredigt unter www.kirche-oelixdorf.de)